Angebote in Form von Hypomnemata und Vertragsschluss bei der μίσθωσις

Offers in the form of hypomnemata and conclusion of a μίσθωσις. The article examines the various forms of signatures on offers for a μίσθωσις of land with regard to a conclusion of a contract. Reference is made to Peter Herrmann's thesis (1958), which says that offers in the form of *hypomnemata* are seen as an empty form from a certain point in time onwards.

Key Words: Mithōsis, Hypomnema, lease, Hypographe, Signalement

I. Vorbemerkungen:

Angebote für eine μίσθωσις, die als Hypomnema stilisiert sind¹⁾, sind ab der frühen Kaiserzeit für Ägypten bezeugt²⁾. Die Belege stammen aus dem Arsinoites, dem Hermopolites und dem Oxyrhynchites. Das Zustandekommen einer μίσθωσις bei Verwendung von Angeboten in Form von Hypomnemata ist seit der Arbeit von Stefan Waszyński aus dem Jahre 1905 Gegenstand kontroverser Diskussion³⁾. Nach Waszyński dokumentieren die Unterschriften der Parteien jeweils auf dem Exemplar der anderen Partei das Zustandekommen einer μίσθωσις auf der Basis des eingereichten Angebots⁴⁾. Peter Herrmann nimmt an, dass Angebote, die eine Unterschrift gleich welcher Vertragspartei aufweisen, materiell als Verträge anzusehen seien, d. h. Angebot und Unterschrift zeitlich nicht auseinanderfallen. Arnold Kränzlein will für die rechtliche Einordnung von Angeboten für eine μίσθωσις nach deren äußerer Form differenzieren (s. dazu im Folgenden).

Für die Abfassung eines Angebots musste ein Mithōsiswilliger über eine Reihe von Informationen verfügen, etwa ob ein Grundstück zur Vergabe stand, welche Qualität es hatte und wie es gegebenenfalls bepflanzt war. Auch über die beabsichtigte Dauer der μίσθωσις, die Höhe des erwarteten φόρος und/oder des ἐκφόριον und den Umfang von Arbeitsleistungen waren gegebenenfalls Erkundigungen einzuziehen. Sofern ein Mithōsiswilliger sich diese Informationen nicht anderweitig beschaffen konnte, liegt es nahe, dass es im Vorfeld des Angebots zu einem persön-

¹⁾ Zur Literatur s. die Nachweise bei W. Kaiser, Eine μίσθωσις eines Palmengartens aus Philadelphia (P.Freib. 76), oben in diesem Band S. 1–42 Fn. 3.

²⁾ Siehe dazu nur J. Herrmann, Studien zur Bodenpacht im Recht der graeco-ägyptischen Papyri, München 1958, 25–34; H. J. Wolff, Das Recht der griechischen Papyri Ägyptens in der Zeit der Ptolemäer und des Prinzipats, 2: Organisation und Kontrolle des privaten Rechtsverkehrs (= HdA 10,5,2), München 1978, 114–122; U. Yiftach-Firanko, The rise of Hypomnema as a lease contract, in: J. Frösén/T. Purola/E. Salmenkivi (Hgg.), Proceedings of the international congress of papyrology, Helsinki, 1–7 August, 2004, Helsinki 2007, 1051–1061.

³⁾ Siehe S. Waszyński, Die Bodenpacht, Agrargeschichtliche Papyrusstudien, 1: Die Privatpacht, Leipzig 1905, 13–23; Herrmann (o. Fn. 2) 34–39; V. Arangio Ruiz, Sulla forma dello ΥΠΟΜΝΗΜΑ negli affitti di terreno dell'Egitto romano, in: Studi epigrafici e papirologici, hg. von L. Bove, Napoli 1974, 605–628 (erstmalig in: Studi in onore di Emilio Betti, Bd. 2, Milano 1961, 3–30); A. Kränzlein, Zu den Privatpacht-Hypomnemata der ersten zwei nachchristlichen Jahrhunderte, in: J. Modrzejewski/D. Liebs (Hgg.), Vorträge zur griechischen und hellenistischen Rechtsgeschichte (Chantilly, 1.–4. Juni 1977), Köln 1982, 307–324.

⁴⁾ Siehe Waszyński (o. Fn. 3) 22, auch im Wortlaut zitiert bei Herrmann (o. Fn. 2) 34–35.

lichen Kontakt zwischen Mithōsiswilligem und dem Eigentümer bzw. seinem Repräsentanten kam⁵⁾). Dies gilt entsprechend auch für eine ὑπομίσθωσις.

Für die Dokumentation des Abschlusses einer μίσθωσις, der ein Angebot in Form eines Hypomnema seitens des Mithōsiswilligen vorausging, gab es offenbar zwei Möglichkeiten⁶⁾: die Anbringung eines eigenhändigen Mithōsisvermerks durch den μειστωκός oder den μεμισθωμένος (II.) oder eine Unterschrift nebst Signalement durch den μειστωκός oder den μεμισθωμένος (III.).

II. Angebote mit Mithōsisvermerk:

Auf das Angebot kann vom μεμισθωκός oder vom μεμισθωμένος ein Vermerk gesetzt werden, der das Zustandekommen einer μίσθωσις festhält (im Folgenden: Mithōsisvermerk). Die Vermerke sind schon ihrem Wortlaut nach eigenhändige Unterschriften der Parteien bzw. bei illiteraten Parteien eines für sie tätigen Schreibers. Die Mithōsisvermerke nennen an erster Stelle den Namen der jeweiligen Partei, jeweils ohne Signalement⁷⁾. Sodann folgt die Feststellung, eine μίσθωσις sei zustande gekommen, die seitens des μειστωκός zumeist ἐμίσθωσα/μεμίσθωκα (oder Plural), seitens des μεμισθωμένος zumeist μεμίσθωμαι (oder Plural)⁸⁾ lautet. Daran schließt sich entweder ein pauschaler Verweis auf die vorangehenden Konditionen (z. B. καθὼς προκεῖται, ἐπὶ τοῖς προκειμένοις) oder eine erneute knappe Wiedergabe des Vertragsinhalts an. Die Mithōsisvermerke dokumentieren den vorgängigen Abschluss einer μίσθωσις. Sie sind konfirmativ, nicht konstitutiv⁹⁾.

Für Angebote mit einem μεμίσθωμαι-Vermerk des μεμισθωμένος schlägt Kränzlein eine andere Interpretation vor¹⁰⁾: Es handle sich um „bindende Angebote“, die der Eigentümer verlangt habe. Auch hier lägen Ansuchen vor, aber der Eigentümer musste nur noch das Grundstück zur Verfügung stellen, damit das Geschäft perfekt wird. Die Annahme eines bindenden Angebots ist offenbar von Konzeptionen des geltenden deutschen/österreichischen Zivilrechts beeinflusst. Irgendwelche Anhaltspunkte in den fraglichen Angeboten für eine solche Konstruktion gibt es nicht. Warum der Mithōsiswillige, um eine „Bindung“ zu erzeugen, bereits vorab festhalten muss, er habe den Vertrag „geschlossen“, ist nicht erklärbar. Auch ist diese These von der – unzutreffenden¹¹⁾ – Auffassung Kränzleins beeinflusst, nur der μεμισθωμένος benötige eine Urkunde über den Vertragsschluss (mit der Unterschrift

⁵⁾ Siehe Herrmann (o. Fn. 2) 36; Arangio Ruiz, Sulla forma (o. Fn. 3) 613; Kränzlein (o. Fn. 3) 313.

⁶⁾ Dies erkennt Herrmann (o. Fn. 2) 37, der davon ausgeht, dass das Angebot seitens des Mithōsiswilligen stets unterschrieben sein muss.

⁷⁾ Diese beiden Formen unterscheidet Herrmann (o. Fn. 2) 38 nicht.

⁸⁾ Der Aorist ἐμίσθωσα/μεμίσθωσα ist offenbar für den Vermerk des μεμισθωμένος nicht belegt.

⁹⁾ So für die Unterschrift des μεμισθωμένος bereits Arangio Ruiz, Sulla forma (o. Fn. 3) 610–611. Da auch eine Unterschrift nur mit Namen und Signalement seitens des μεμισθωμένος möglich ist, kann man durchaus die Hinzufügung von μεμίσθωμαι als „superfetazione“ (so Arangio Ruiz) bezeichnen. Freilich übersieht Arangio Ruiz, dass eine Unterschrift mit Namen und Signalement in Kombination mit einem Mithōsisvermerk auf Angeboten, die vom μεμισθωμένος ausgehen, nicht bezeugt sind (zu einer Ausnahme für ein Angebot seitens des μεμισθωκός s. unten Fn. 31).

¹⁰⁾ Kränzlein (o. Fn. 3) 316–317.

¹¹⁾ Siehe Kaiser (o. Fn. 1) 26–31.

des μεμιστωκός). Bei den Angeboten mit Unterschrift und Mithōsisvermerk seitens des μεμισθωμένος handelt es sich vielmehr um die Dokumentation eines erfolgten Vertragsschlusses.

Die Angebote, auf die später bei Zustandekommen der μίσθωσις ein Mithōsisvermerk gesetzt wurde, nennen die Mithōsiswilligen nur im Text, nicht erneut am Ende. Dies war zur Legitimation der Mithōsiswilligen offenbar nicht nötig. Die Legitimation ergab sich daraus, dass die Mithōsiswilligen im Angebot selbst namentlich bezeichnet waren und das Angebot dem potentiellen Vertragspartner übergeben werden musste¹²). Die Annahme von Kränzlein, wonach ein Angebot vom Mithōsiswilligen unterschrieben sein muss¹³), ist daher nicht zutreffend. Dies zeigt auch der in diesem Band edierte P.Freib. 76¹⁴): Zwischen dem Ende des Textes und dem Datum befindet sich ein Freiraum von ca. 8 cm. Dieser anfängliche Freiraum hat wohl den Zweck, hinreichend Platz für die Unterschriften der fünf Mithōsiswilligen auf ihrem Exemplar zu bieten¹⁵). Die in P.Freib. 76 erhaltene Ausfertigung ist diejenige, die der φροντιστής des Eigentümers unterschrieb, der für seinen Mithōsisvermerk nur anderthalb Zeilen benötigte.

Es gibt nach dem bisher bekannten Material immer nur einen Mithōsisvermerk auf dem Angebot, der entweder vom μεμιστωκός oder vom μεμισθωμένος stammt¹⁶). Eine Unterschrift sowohl des μεμιστωκός als auch des μεμισθωμένος auf demselben Angebot ist – anders als etwa bei μισθώσεις in Gestalt von objektiven Protokollen¹⁷) – bislang nicht bezeugt.

Dies gilt auch für P. Ryl. IV 600 (a. 8 v.Chr.; Arsinoites), der gelegentlich als Ausnahme hierzu angeführt wird¹⁸). Das Angebot in Form eines Hypomnema bezieht sich auf eine Olivenernte (ohne Bewirtschaftung des Grundstücks), die im Monat Hathyr des 13. Jahres stattfinden soll, und verwendet bereits das bekannte Formular¹⁹). Das Angebot reichen zwei Mithōsiswillige ein, Ammonios, Sohn des Archedemos, und Dorion, Sohn des Dorion. Der Eigentümerin wird die

¹²) Siehe nur P.Amh. II 85 (a. 78; Hermupolis Magna) Z. 22–24: (Hand 2) Ὀρίων Ὀρίωνο(ς) ²³| ἐπιδεδωκα. (Hand 3) Ἀπολλώνιος Ἀμμωνίου συνεπιδέδωκα ²⁴| καθὼς πρό|κειται.

¹³) Privatpacht-Hypomnemata (o. Fn. 3) 319–320.

¹⁴) Siehe Kaiser (o. Fn. 1) 5–6.

¹⁵) Siehe Kaiser (o. Fn. 1) 25. Damit ist die Angabe bei Herrmann (o. Fn. 2) 37 widerlegt, wonach es keine Angebote gibt, die zwischen Unterschrift und Datum einen Freiraum aufweisen.

¹⁶) Siehe hierzu bereits Herrmann (o. Fn. 2) 32; Arangio Ruiz, Sulla forma (o. Fn. 3) 611; Kränzlein (o. Fn. 3) 3181.

¹⁷) Siehe hierzu nur P.Ifao I 1 (a. 27; Tebtunis) Z. 31–35: (2. Hand) . . .]. Ἀϋνῆς Ἀφο³¹|δισίου μεμισθωκα καὶ βεβαιώσω τὴν μ³²|ίσθωσιν καθὼς πρόκειται (3. Hand) Ἰππαλος Ἡρακλ[ῆ]³³|οι Πέρσης [τῆ]ς ἐπιγονῆς μεμισθωμαι παρὰ Ἀϋ[ν]ήου]ς το[ῦ] ³⁴| Ἀφοδισ[ί]ου ἐπὶ πᾶσι το[ῖς] προκειμ[έ]νο]ις καὶ [βεβαιῶ] ³⁵| καθὼς πρόκειται.

¹⁸) Siehe bei Arangio Ruiz, Sulla forma (o. Fn. 3) 611 Fn. 11. Unrichtig von zwei gleichberechtigten Unterschriften geht Kränzlein (o. Fn. 3) 321 aus. Für „nicht ganz durchsichtig“ hält H. J. Wolff, Zum Prinzip der notwendigen Entgeltlichkeit, in: H. Hübner/E. Klingmüller/A. Wacke (Hgg.), Festschrift für Erwin Seidl zum 70. Geburtstag, Köln 1975, 231–241, 238 die Unterschrift.

¹⁹) Übersetzung bei U. Yiftach, in: J. G. Keenan/J. G. Manning/U. Yiftach-Firanko, Law and legal practice in Egypt from Alexander to the Arab conquest, A selection of papyrological sources in translation, with introductions and commentary, Cambridge 2014, 50–53.

Möglichkeit einer anderweitigen μίσθωσις bei einem Bessergebot eingeräumt²⁰). Am Ende des Textes steht das Datum: 20. Paophi (17. Oktober) des 13. Jahres. Hiernach folgt von anderer Hand die Erklärung des an zweiter Stelle genannten Mithōsiswilligen, der bestätigt, dass eine gemeinsame μίσθωσις beabsichtigt ist (s. Z. 19–20: Δωρίων Δωρίονος ὁμολογῶ συμμαμισθῶ[σθαι] ²⁰ ἀκολούθως τοῖς προκειμένοις πᾶσι ...), mit einem identischen Datum am Ende: 20. Paophi (17. Oktober) des 13. Jahres. Wenngleich also die Verwendung des Perfekts (συμμαμισθῶ[σθαι]) darauf hindeutet, dass ein Vertrag bereits zustande gekommen ist, zeigt doch das Datum, dass dies gerade noch nicht der Fall ist. Der zweite Mithōsiswillige stellt also durch seine Unterschrift klar, dass er an der μίσθωσις beteiligt ist. Auch im Hinblick auf die übernommenen Arbeitspflichten bezeichnen sich die beiden Mithōsiswilligen bereits als μεμισθομένοι, s. Z. 25–26: ὄντων πρὸς ²⁶ ἡμᾶς τοὺς μεμισθο[μένους], wie dies auch in anderen Angeboten der Fall ist²¹). Wahrscheinlich stammt das Angebot daher von der Hand des ersten Mithōsiswilligen²²). Das Angebot besitzt daher nur eine für den Vertragsschluss relevante Unterschrift, diejenige des προνοῶν der Eigentümerin, s. Z. 23–24: Ποσειδόνιος ὁ προνοῶν τῶν Θεανιο[ῦτος] ²⁴ τῆς Ἀλεξάνδρου ἐπεικεχώρηκα μι[σθοῦν]. Die Unterschrift, ebenfalls mit dem Vorbehalt anderweitiger μίσθωσις bei Bessergebot, datiert vom 2. Hathyr (29. Oktober).

Geht man – wie hier²³) – davon aus, dass ein Angebot in zweifacher Ausfertigung eingereicht wurde, dann dürften die äußere Form der Unterschriften, die den Vertragsschluss bestätigen, korrespondiert haben, d. h., sowohl der μεμισθωκός als auch μεμισθωμένος brachten auf dem Exemplar der jeweils anderen Vertragspartei einen Mithōsisvermerk an. Das legt das Angebot über die μίσθωσις von Land nahe, das in zweifacher Ausfertigung in P.Tebt. II 378 und 588 (a. 265) erhalten ist: Die beiden Eigentümer unterschrieben ihre Ausfertigung (P.Tebt. II 588) mit μαμισθώκαμεν²⁴), der μεμισθωμένος unterzeichnete die seine (378) mit μεμι[ί]σθωμαι (gefolgt von einer Kurzfassung des Vertragsinhalts²⁵). Auch bei einem weiteren doppelt überlieferten Angebot korrespondiert die Form der Unterschriften: Hier unterzeichnen sowohl der μεμισθωμοнос als auch der μεμισθωκός die Ausfertigung für den jeweils anderen Teil mit Namen und Signalement (s. unten S. 382).

Bei Angeboten mit Mithōsisvermerk dürfte davon auszugehen sein, dass die Parteien den Vertrag persönlich schlossen und bei dieser Gelegenheit auch die jeweiligen

²⁰) Die Bessergebotsklausel ändert nichts an der Einordnung als Angebot, s. Wolff, Das Recht (o. Fn. 2) 117 Fn. 53. Auch Wolff verkennt aber, dass sich nur die Unterschrift des προνοῶν auf den Vertragsschluss bezieht.

²¹) Siehe nur P.Freib. 76 (o. Fn. 1) Z. 25–26: ὄντων πρὸς ²⁶ ἡμᾶς τοὺς μεμισθο[μένους]; BGU III 920 (a. 212; Philadelphia) Z. 25–26: ὄντων πρὸς ἐμὲ τῶν ²⁶ μεμισθο[μένους]; weitere Beispiele in der Datenbank Papyri.info.

²²) Abbildungen des Papyrus stehen, soweit ersichtlich, nicht zur Verfügung.

²³) Siehe Kaiser (o. Fn. 1) 31.

²⁴) Siehe P.Tebt. II 378 zu Z. 31–15: Ἀυρήλιος Σαραπάμμων καὶ Ἡράκλια μαμισθώκαμεν ὡς προκεῖται. Ἀυρήλιος Πλουτάμμων ἐγράψα ὑπὲρ αὐτῆς ἀρ<α>μμάτου.

²⁵) Siehe P.Tebt. II 378 Z. 31–35: Ἀυρήλιος Δημή[τρι]ος μεμι[ί]σθωμαι τὰς ἀρούρας ³² ἐ[φ'] ᾧ αὐτὰς π[α]ρα[δ]ώσω ἀ[να]κτηθίσας ἐσχ[η] ³³ κό[τος] μου ὑπ[ὲρ] αὐ[τῶν] τὰς [δ]ραχμὰς τριακοσίας, ³⁴ κ[αί] ἐπερωτη(θεῖς) [ὡ]μολόγησα. Ἀυρή(λιος) Ἀρσινοῦς ³⁵ ἐ[γ]ράψα ὑπὲρ αὐ[τῶ]ν ἀγρα[μ]μάτου.

Misthōsisvermerke auf den Ausfertigungen des Angebots anbrachten, zumal die Beteiligten im Regelfall wohl alle vor Ort lebten.

Bei manchen Angeboten ist das Datum von derselben Hand wie der Text geschrieben, der Vermerk selbst stammt von zweiter Hand (s. etwa P.Freib. 76). Hier bezieht sich das Datum auf die Abfassung des Angebots. Wann der Vermerk auf das Angebot gesetzt wurde, ist unbekannt. Dies dürfte aber in der Regel zeitnah geschehen sein²⁶).

Andere Angebote beschränken sich auf den Text, ein Datum fehlt. Ein Datum steht in diesen Fällen nach dem Misthōsisvermerk des μμισθωκός oder μμισθωμένος jeweils von deren Hand²⁷). Dann bezieht sich das Datum auf den Vermerk. Der Vertrag wurde wohl unmittelbar davor geschlossen.

In manchen Fällen sind sogar drei Hände zu unterscheiden. Auf den Text folgt der eigenhändige Misthōsisvermerk des μμισθωκός oder μμισθωμένος, das Datum rührt aber von einer dritten Hand her²⁸). Auch hier dürfte sich das Datum auf die Bestätigung des Vertragsschlusses beziehen.

Stammen Angebot und Misthōsisvermerk des μμισθωκός oder μμισθωμένος von derselben Hand, so handelt es sich um Abschriften, die entweder der μμισθωκός oder μμισθωμένος anfertigen ließ²⁹).

III. Angebote mit Namen und Signalement einer Partei:

Alternativ zu einem Misthōsisvermerk kommt eine Unterschrift des μμισθωκός oder des μμισθωμένος vermittels Namen und Signalement in Betracht. Die Unterzeichnung von Hypomnemata mit Namen und Signalement kommt auch bei Eingaben und Gesuchen an Behörden vor³⁰). Ein Verbum (μισθώω), das das Zustandekommen einer μίσθωσις zum Ausdruck bringt, fehlt ebenso wie ein Verweis auf die vereinbarten Konditionen oder eine Zusammenfassung des Vertragsinhalts³¹). Eine

²⁶) Siehe K. Weiser, Das Hypomnema in der Prinzipatszeit, Ein Beitrag zur Geschichte des Konsensualvertrages [unveröffentlichte Dissertation Erlangen] 1952, 86–87.

²⁷) Siehe für den μμισθωκός P.Phil. 14 (a. 155/156; Philadelphia/Arsinoites) Z. 25–32, für den μμισθωμένος PSI I 33 Z. 29–32.

²⁸) Siehe für den μμισθωκός z.B. P.Stras. VI 569 (a. 162; Arsinoites) Z. 1–20: Text des Angebots (1. Hand; Anfang verloren), Z. 20–22: Hypographe der μμισθωκός (2. Hand), Z. 23–24: Datierung (3. Hand); für den μμισθωμένος z.B. P.Mich. IX 565 (a. 215/216; Karanis/Arsinoites) Z. 1–19: Text des Angebots (1. Hand), Z. 20–21: Hypographe des μμισθωμένος (2. Hand), Z. 22–25: Datierung (3. Hand); Photographie über die Datenbank Papyri.info verfügbar.

²⁹) Für solche Abschriften kann es zahlreiche Gründe geben, etwa bei mehreren μμισθωμένοι, wie dies etwa bei P.Oxf. 13 (a. 156; Arsinoites) der Fall ist. – Keine Wahrscheinlichkeit kann die Behauptung von Herrmann (o. Fn. 2) 38 beanspruchen, wonach es „nicht ein seltener Ausnahmefall war, wenn der Verpächter das Hypomnema selbst schrieb, das an ihn adressiert war“.

³⁰) Siehe die Beispiele bei G. Hübsch, Die Personalangaben als Identifizierungsvermerke im Recht der gräko-ägyptischen Papyri, Berlin 1968, 52 sowie 51 die Belege für Hypomnemata, die eine Unterschrift mit Namen und Signalement aufweisen; s. auch schon M. Hässler, Die Bedeutung der Kyria-Klausel in den Papyrusurkunden, Berlin 1960, 100–101; s. jetzt auch die Übersicht bei M. Depauw, Elements of Identification in Egypt 800 BC–AD 300, in: M. Depauw/S. Coussemant, Identifiers and Identification Methods in the Ancient World, Leuven 2014, 75–101. Eingaben an die βιβλιοθήκη ἐγκτήσεων sind freilich auch dann nicht unterzeichnet, wenn sie als Hypomnema abgefasst sind.

³¹) Siehe Hübsch (o. Fn. 30) 56.

Unterschrift sowohl des *μεισθωκός* als auch des *μεισθωμένος* auf demselben Angebot ist – wie bei den *Misthōsis*vermerken – nicht belegt³²). Auch hier scheinen die jeweiligen Unterschriften auf den Ausfertigungen der Form nach zu korrespondieren, wie zwei Ausfertigungen eines Angebots über eine *ὑπομίσθωσις* aus dem Jahre 144 (wohl Arsinoe)³³) zeigen: Sowohl die Unterschrift des *μεισθωκός* als auch der *μεισθωμένοι* bestehen aus Namen nebst Signalement³⁴).

Die Unterzeichnung durch den *μειστωκός* mit Namen und Signalement bedeutet, dass dieser das Angebot akzeptiert hat und die *μίσθωσις* zustande gekommen ist³⁵). Das Angebot mit der Unterschrift des *μειστωκός* ist für den *μεισθωμένος* bestimmt. Bei denjenigen Angeboten, bei denen der Text und der Name des *μειστωκός* nebst Signalement von derselben Hand stammen³⁶), handelt es sich folglich um Abschriften³⁷). Nicht zutreffend ist die Auffassung von Kränzlein, wonach es sich bei den Angeboten, die Name und Signalement des *μειστωκός* aufweisen, um Fälle handelt, in denen der Empfänger des Angebots mit den darin genannten Bedingungen nicht einverstanden war und daher dieses Angebot neu geschrieben hat bzw. hat schreiben lassen. Jetzt liege es beim Ansuchenden, ob er die Bedingungen annehme oder nicht. Daher seien diese Urkunden nicht als Vertragsurkunden anzusehen³⁸). Für ein solches Verständnis gibt es keine Anhaltspunkte: Warum soll der Eigentü-

³²) Nur einmal sind offenbar zwei Unterschriften vorhanden, freilich handelt es sich jeweils um dieselben Personen. In P.Tebt. II 372 (a. 142) bieten drei Personen einem Aereios ein Haus, das in ihrem Miteigentum steht, für eine *μίσθωσις* von sechs Jahren an. Das Angebot beschließen die Namen und das Signalement der drei Miteigentümer, die von derselben Hand wie das Angebot geschrieben sind. Dann folgt von der Hand eines Schreibers, der für die drei schreibunkundigen Miteigentümer tätig ist, ein *Misthōsis*vermerk, der die drei *μεισθωκότες* erneut nennt, s. Z. 21–34: [Γ]εμε[ίνο]ς ὡς (ἐτῶν) λζ οὐ(λή) [. . .] ἄρισ(τερ) ²²] [Πᾶ]σ[ι]ς ὡς] (ἐτῶν) κε οὐ(λή) [. . .] ἄρισ(τερ) ²³] [. . .] ὡς (ἐτῶν) κ οὐ(λή) [. . .] ἄρισ(τερ) ²⁴] (2. Hand) [Γεμείνος . . .] τοσ και Πᾶσις [. . .] ἄ[μ]μωνος [και . . .] ²⁵] [. . .] μεισθῶκαμεν τῷ Ἀ[ρ]εῖω τὴν προκειμ[έ]νην ²⁶] [οἰκίαν και αὐλήν] εἰς ἔτη ἕξ ἀπὸ τῆς προκειμένη[ς] ἡμέ[ρ]α(ς) ²⁷] [και ἀπέσχομεν ἐκ προδόματος τὰς τοῦ ἐνοικίου τῶν ²⁸] [προκειμένων ἐτῶν] ἕξ δραχμὰς ἑκατὸν πενήκοντα ²⁹] [δύο ἀμεταμί]σθωτα και ἀνευδουρηκτα+ καθῶς ³⁰] [πρόκ(ε)ιται] ἔγρ[α]ψα [ὑ]πὲρ αὐτῶν μη εἰδὸταν γράμμ[α]τ(α). ³¹] [ἔτους τετάρτου] (ἔτους) δ Ἄυτοκ[ρ]άτορος Καίσαρος Τίτου ³²] [Αἰλίου Ἀδριανοῦ] Ἀντωνίνου Σεβαστοῦ Εὐσεβοῦς μηνὸς(ς) ³³] [Καισαρείου ἐπαγ]ομ(ένων) δ. S. dazu Kränzlein (o. Fn. 3) 322–323. Photographie über die Datenbank Papyri.info zugänglich (hiernach stammt der *Misthōsis*vermerk von zweiter Hand).

³³) Siehe S. Omar, Eine Rolle mit sieben Hypomnemata aus dem Ägyptischen Museum zu Kairo, ZPE 50 (1983) 73–91, 81–86.

³⁴) Siehe für den *μεισθωκός* (unvollständig) *ibid.* 82–83 Nr. 4 Z. 27: Διόσκορο(ς) ὡ(ς) (ἐτῶν) κα οὐ(λή); für die *μεισθωμένοι* 83–85, Nr. 5 Z. 27–29: [Ἀρ]ο[κρ]ᾶ[ς] ὡ(ς) (ἐτῶν) ν ἄσημ(ος) ²⁸] κα[ί] Δ[η]μ[ή]τρι[ος] ὡ(ς) (ἐτῶν) . γ οὐ(λή) . [. . .] ²⁹] [–ca. ?–] ὦ . [. . .] . . . [. . .] ν. Da die Kombination von Unterschrift vermittels Namen und Signalement mit einem *Misthōsis*vermerk bislang nicht bezeugt ist, ist auch hier davon auszugehen, dass sich die Unterschrift des *μεισθωκός* auf Name und Signalement beschränkte.

³⁵) Siehe nur V. Arangio Ruiz zu P.Mil. Vogl. II 88 (vor Nr. 63); Hübsch (o. Fn. 30) 55.

³⁶) So etwa P.Mich. III 184 (a. 121; Bacchias/Arsinoites).

³⁷) Merkwürdig ist P.Mil. Vogl. IV 239 (a. 156; Tebtunis/Arsinoites): Hier sollen Text und Name des *μειστωκός* nebst Signalement von einer Hand stammen, die Datierung von einer zweiten.

³⁸) Siehe Kränzlein (o. Fn. 3) 321.

mer selbst ein „Gegenangebot“ verfassen, dieses dem Mithōsiswilligen zuleiten und es auch noch als Angebot des Mithōsiswilligen stilisieren? Die beiden von Sayed Omar 1980 veröffentlichten Ausfertigungen einer ὑπομίσθωσις beweisen jetzt das Gegenteil: Die dort unter Nr. 4 und 5 publizierte gleichlautende Angebote tragen zum einen den Namen und das Signalement des μμιστωκός (Nr. 4), zum anderen die Namen nebst Signalement der μμισθωμένοι (Nr. 5)³⁹.

Für die Angebote mit Namen und Signalement des Mithōsiswilligen ist eine größere Vielfalt festzustellen⁴⁰. Es gibt Angebote, in denen (1) Text, Name nebst Signalement und Datierung von derselben Hand stammen⁴¹, (2) Text und Datierung von einer Hand herrühren, Name und Signalement aber von einer anderen⁴², (3) der Text von einer Hand, Name nebst Signalement sowie Datierung von einer weiteren Hand⁴³, (4) Text, Name nebst Signalement und Datierung von drei verschiedenen Händen geschrieben wurden⁴⁴.

Bei Angeboten, in denen dieselbe Hand Text, Name des Mithōsiswilligen nebst Signalement sowie Datierung schrieb und die zahlenmäßig überwiegen, muss es sich nicht um Abschriften handeln (auszuschließen ist dies natürlich nicht), sondern es können die originalen Angebote vorliegen. Dies zeigt P.Mich. XII 630 (a. 38; Arsinoites). Das Angebot verfassten zwei Mithōsiswillige. Der Name des zweiten Mithōsiswilligen steht nach der Datierung bereits von erster Hand, danach folgt aber noch ein eigenhändiger Vermerk des ersten Mithōsiswilligen mit erneuter Datierung⁴⁵. Auch P.Bad. VI 170 (a. 54; Theadelphia/Arsinoites) kann als Beleg dienen: Nach der Nennung von Namen und Signalement von erster Hand vermerkt der Mithōsiswillige noch eigenhändig die Übergabe des Angebots⁴⁶. Auch bei Versteigerungen seitens des Fiskus⁴⁷ sind die Kaufgebote gelegentlich mit Namen und Signalement des Kaufwilligen unterschrieben, hier stammt die Unterschrift von derselben Hand wie das Gebot⁴⁸.

³⁹) Siehe oben Fn. 34.

⁴⁰) Beispiele für die im Folgenden genannten Variationen passim in der Datenbank Papyri.info.

⁴¹) Siehe nur als Beispiel BGU II 661 (a. 140; Arsinoites). Die Namen und das Signalement von vier Mithōsiswilligen enthält P.Mil. Vogl. III 132 (a. 165; Tebtunis).

⁴²) Siehe nur als Beispiel BGU IV 1018 (3. Jhd.; Arsinoites), Neuedition durch Z. Borkowski, JJP 22 (1992) 7–9; P.Lond. II 216 (WChr. 192; a. 94; Soknopaiu Nesos/Arsinoites).

⁴³) Siehe P.Kron. 41 (a. 140; Tebtunis); PSI X 1124 (a. 150; Tebtunis).

⁴⁴) Siehe SB VI 9269 (a. 304; Ptolemais Euergetis/Arsinoites).

⁴⁵) Siehe P.Mich. XII 630 Z. 21–26: Εὐκράτου Ἡρακλείδου (ἐτῶν) λ οὐλ(ῆ) κά(τῶθεν) μῆ(λου) ἄρισ(τεροῦ) ²² | (Hand 2) Μάρων Μελαγκώμου συνεπιδ²³ ἔδωκα τῷ προκμμεν ἀναφο²³iv. καὶ τελέσομεν Συρίου φύνικο[ς] ²⁵ | ἀρτάβην μίαν μέτρῳ δρωμω ²⁶ φοινεικ.

⁴⁶) Siehe P.Bad. VI 170 Z. 30–37: ἐὰν φαίνη(ται) ³¹ | μισθῶσαι μοι ἐπὶ τοῖς προκμμένοις ³² | Πεθερ]μοῦθις ὡς (ἐτῶν) εἴ[κοσι . . .] ³³ | Πεθερμοῦθις Αἰνιδί[ου Πέρσης τῆς] ³⁴ | ἐπιγονῆς ἐπιδ(ἔδωκα) τὸ περὶ τῆς μισθώσεως ἀ] ³⁵ | [v]αφόρον (ἔτους) ἀ' Νέρ]ωνος Κλαυδίου] ³⁶ | Καίσαρος Σεβας[τοῦ Γερμανικοῦ] ³⁷ | Αὐτοκράτορος Χ[.]

⁴⁷) Zum Ablauf solcher Versteigerungen s. S. Alessandri, *Le vendite fiscali nell'Egitto romano*, Bd. II: *Da Nerva a Commodo*, Bari 2012, 255–269.

⁴⁸) Siehe P.Amh. II 97 (a. 181; Soknopaiu Nesos) Z. 5: βούλομαι ὀνήσασθαι, 17–20: [ἐὰ]ν φαίν[η]ται κυρῶσαι· ἐὰν δὲ μὴ κυρῶθῶ οὐ κατασχε¹⁸[[θ]ήσομαι τῇ [ῶ] ποσῆσει. ¹⁹ | Τα[οῦ]τις Ἀπύγχεως (ἐτῶν) λγ ἀσημ(ος). ²⁰ | (ἔτους) [. . . Ἀδρηλιο]υ Κομόδου Ἀ[v]τωνίνο]υ Καίσαρος τοῦ κυρ[ί]ου Θῶθ η.

Angebote, die Namen und Signalement des *Misthōsiswilligen*, sei es von der Texthand, sei es von eigener Hand, aufweisen, sind im Hinblick auf einen Vertragsschluss nicht aussagekräftig, da sie auch schon bei der Übergabe Namen und Signalement aufweisen können. Sie dienen dazu, den Willen des *Misthōsiswilligen* zur Übernahme der *μισθωσις* zu dokumentieren⁴⁹), und sind zum Verleib dem Eigentümer bestimmt, wie Vincenzo Arangio Ruiz gezeigt hat⁵⁰). Der Beweiskraft einer solchen Urkunde tat es offenbar keinen Abbruch, wenn Name und Signalement des *Misthōsiswilligen* nicht eigenhändig geschrieben sind, sondern von dem Schreiber des Angebots herrühren⁵¹). Zur Kontrolle (sofern man eine solche angesichts des Umstandes, dass sich die *Misthōsiswilligen* namentlich bezeichnen und der Vertrag wohl in persönlicher Anwesenheit geschlossen wird, überhaupt noch für erforderlich hält) bleibt der Umstand, dass das Angebot dem Eigentümer bzw. dessen Repräsentanten übergeben werden muss. Bei Zustandekommen einer *μισθωσις* war eine solche Urkunde daher auch geeignet, als Beweis in einem Prozess zu dienen, zumal das weitere Beweismittel, etwa Zeugen, nicht ausgeschlossen sind⁵²).

IV. Angebote ohne *Misthōsis*vermerk oder Namen nebst Signalement einer Partei:

Eine Reihe erhaltener Angebote beschränkt sich auf den Text. Sowohl eine Unterschrift als auch eine Datierung fehlen⁵³). Hier handelt es sich nicht um Entwürfe⁵⁴), sondern um vollwertige Angebote, die entweder nie eingereicht wurden oder nicht zum Erfolg führten. Weder Datum noch Unterschrift des *Misthōsiswilligen* waren für die Einreichung eines Angebots nötig, wie die oben genannten Beispiele zeigen, bei denen *Misthōsis*vermerk und die Datierung von zweiter Hand stammen.

V. Bindungswirkung von Angeboten?

Kränzlein wirft die Frage auf⁵⁵), ob der *Misthōsiswillige* an ein eingereichtes Angebot gebunden ist⁵⁶). Kränzlein will eine solche Bindung – im Ergebnis zutreffend – verneinen und verweist hierzu auch darauf, dass für den *μεισθωκός* keine Mög-

⁴⁹) So auch Kränzlein (o. Fn. 3) 314; Ansuchen um eine Bestandgabe.

⁵⁰) Arangio Ruiz, Sulla forma (o. Fn. 3) 617–620.

⁵¹) Dies ist auch bei Eingaben an Behörden der Fall, s. Hübsch (o. Fn. 30) 58.

⁵²) Anders Kränzlein (o. Fn. 3) 314, wonach ein Angebot, das den Namen und das Signalement des *Misthōsiswilligen* aufweist, keinen Beweis im Prozess erbringen kann. Das trifft jedenfalls nicht zu, wenn der *μεισθωκός* das Angebot vorlegen kann. Die Übergabe seitens des *Misthōsiswilligen* müsste im Regelfall beweisbar sein.

⁵³) Einige Beispiele bei Wolff, Das Recht (o. Fn. 2) 121 Fn. 71.

⁵⁴) So aber Kränzlein (o. Fn. 3) 313.

⁵⁵) Kränzlein (o. Fn. 3) 314–315.

⁵⁶) Nicht zutreffend behauptet aber Kränzlein (o. Fn. 3) 314, Weiser und Herrmann würden eine Bindung des *Misthōsiswilligen* an sein Angebot bejahen. Weiser (o. Fn. 26) 85–87 setzt sich mit der Frage nach der Dauer der Schwebezeit zwischen dem Angebot des *Misthōsiswilligen* und der Annahme bzw. Ablehnung durch die andere Seite auseinander. Da eine lange Schwebezeit zu einer schwer erträglichen wirtschaftlichen Unsicherheit bei dem *Misthōsiswilligen* führen würde, nimmt Weiser an, dass über das Angebot zeitnah nach Eingang entschieden wurde. Herrmann (o. Fn. 2) 35–36 erörtert eine Bindung an das Angebot nur unter dem Aspekt, dass dies zu unzuträglichen Ergebnissen führen würde, weshalb sein Verständnis der Angebote als „Verträge im materiellen Sinn“ vorzugswürdig sei. Insoweit verfährt Herrmann, anders als Kränzlein meint, nicht inkonsequent.

lichkeit bestanden habe, den μεμισθωμένος zum Antritt der μίσθωσις zu zwingen⁵⁷). Dies verkennt freilich, dass der μεμισθωκός auch bei Nichtantritt der μίσθωσις sehr wohl den φόρος verlangen kann. Die Unsicherheit über das Zustandekommen einer μίσθωσις, die für den Misthōsiswilligen bis zur Entscheidung über das Angebot besteht, dürften Gespräche im Vorfeld abgemildert haben. Dies legen auch Angebote nahe, bei denen zwischen deren Abfassung und dem angestrebten Beginn der μίσθωσις nur wenig Zeit liegt⁵⁸). Angebote an verschiedene Eigentümer zur Bewirtschaftung von Grundstücken sind natürlich möglich, sofern die Misthōsiswilligen über entsprechende Kapazitäten verfügen⁵⁹). Auch ist nicht erkennbar, warum ein Misthōsiswilliger sein Angebot nicht zurücknehmen kann, wenn es noch nicht angenommen wurde.

VI. Angenommene Angebote als Verträge im materiellen Sinne?

Herrmann will Angebote mit einem Vermerk seitens des μεμισθωκός oder des μεμισθωμένος „materiell als Verträge“ ansehen. Er zieht den Schluss, „daß das Hypomnema von einer bestimmten Zeit an nicht mehr den Charakter haben konnte, den man ihm gewöhnlich zuschreibt, sondern daß es vielfach nur mehr leere Form war“⁶⁰). Herrmann neigt deshalb „zu der Auffassung, daß die uns erhaltenen privaten Pachthypomnemata grundsätzlich materiell als Verträge anzusprechen sind, gleichviel ob sie einen Verpächter- oder Pächtervermerk tragen oder nicht“⁶¹). Nach Herrmann ist die Verwendung eines Angebots in Form eines Hypomnema also nur eine andere Möglichkeit, einen bereits vor Abfassung des Angebots erfolgten Vertragsschluss zu dokumentieren. Herrmann stützt seine Auffassung darauf, dass es Angebote gebe, die die Unterschrift des μεμισθωμένος mit oder ohne Misthōsisvermerk aufweisen und von nur einer Hand stammen⁶²), zudem darauf, dass Angebote überliefert sind, in denen der Stil zwischen μεμισθωμένος und μεμισθωκός wechselt⁶³). Auch sei nur so erklärlich, dass ein noch nicht angenommenes Misthōsisangebot, wie es etwa P.Amh. II 85 überliefert, auf dem Verso mit μίσθωσις, nicht aber mit ἀναφόριον oder ὑπόμνημα be-

⁵⁷) Kränzlein (o. Fn. 3) 315.

⁵⁸) Siehe nur als Beispiele: BGU IV 1018 (18. August, 3. Jhd.; Arsinoites): Angebot vom 25. Mesore des zweiten Jahres für das folgende dritte Jahr; P.Sijpesteijn 21a (1. Febr. 186; Euergetis/Kynopolites): Angebot vom 7. Mechir ab dem kommenden Phamenoth [25. Februar]; P.Bouriant 17 (23. August 220): Angebot vom 30. Mesore für das folgende Jahr; P.Coll. Youtie I 27 (26. Jul. 165): Angebot vom 2. Mesore des fünften Jahres für das folgende sechste Jahr; P.Fam. Tebt. 47 (14. Aug. 195; Ptolemais Euergetis/Arsinoites): Angebot vom 21. Mesore des dritten Jahres für das folgende vierte Jahr; P.Mil. Vogl. VI 288 (25. Aug. 155; Tebtunis/Arsinoites): Angebot vom zweiten Tag der Epagomenen des 18. Jahres für das 19. Jahr; P.Alex. Giss. 5 (21. Febr. 215; Arsinoites): Angebot vom 27. Mechir ab dem kommenden Phamenoth (25. Febr.); P.Tebt. II 372 (27. Aug. 141; Tebtynis): Angebot vom vierten Tag der Epagomenen des vierten Jahres ab dem 1. Thoth des fünften Jahres; P.Oxy. XVII 2109 (23. Januar 261; Oxyrhynchos): Angebot vom 30. Tybi ab dem 1. Mechir (26. Januar) des laufenden Jahres.

⁵⁹) Insoweit sind die Ausführungen bei Herrmann (o. Fn. 2) 36–37, die sich gegen Waszyński richten, nicht stichhaltig.

⁶⁰) Ebd. 38.

⁶¹) Ebd. 38–39.

⁶²) Ebd. 37–38.

⁶³) Ebd. 33–34, 38 unter Hinweis auf P.Berl. Leihg. 23 Z. 12, SPP XX 70 Z. 21.

titelt sei⁶⁴). Ebenso sei dann verständlich, dass auf zwei unbestätigten Hypomnemata (P.Michael. 19; P.Berl. Zill. 7) eine Vorauszahlung quittiert werde. Zudem werde bei der Annahme, es handle sich um einen Vertrag, der Stipulationsklausel, die sich auf manchen Hypomnemata in der Zeit nach der Constitutio Antoniniana findet, ihre Absurdität genommen⁶⁵). Der Auffassung Herrmanns folgen Manfred Hässler (mit Modifikationen)⁶⁶, Dieter Simon (mit Modifikationen)⁶⁷ und Kränzlein (für Angebote mit Mithōsisvermerk des *μεμισθωκός*)⁶⁸).

Die These von Herrmann ist schon deshalb nicht belastbar, weil Herrmann eine Entwicklung postuliert, ohne diese zeitlich verorten zu können: ‚Von einer bestimmten Zeit an‘ habe das Hypomnema nicht mehr ‚den Charakter‘ gehabt, ‚den man ihm gewöhnlich zuschreibt‘ (s. oben). Die ‚bestimmte Zeit‘ spezifiziert Herrmann aber überhaupt nicht: Ist also z.B. ein Angebot in Form eines Hypomnema aus dem Jahre 185 n.Chr. noch ein Gesuch um eine *μισθωσις*, deren Abschluss ein Mithōsisvermerk dokumentiert, ein Angebot aus dem Jahre 186 mit Mithōsisvermerk bereits ein „Vertrag im materiellen Sinn“? Oder gibt es im Jahre 186 ein Nebeneinander von Angeboten im eigentlichen Sinne und solchen, die bereits „Verträge im materiellen Sinn“ sein sollen? Auch Hässler und Kränzlein, die sich Herrmann ganz bzw. partiell anschließen, machen keine Angaben dazu, ab wann eigentlich das Angebot in Form eines Hypomnema seinen Charakter als Gesuch um eine *μισθωσις* verloren haben und zu einem „Vertrag im materiellen Sinn“ mutiert sein soll.

Simon sieht hingegen die Problematik und nimmt an, dass sich die Entwicklung vom Angebot zum Vertrag im dritten Jahrhundert vollzogen habe, ablesbar an der zunehmenden Verwendung der Stipulationsklausel, die den Abschluss des

⁶⁴) Ebd. 39.

⁶⁵) Ebd. 39.

⁶⁶) Hässler (o. Fn. 30) 112 übernimmt von Herrmann, dass die Angebote bereits abgeschlossene Verträge dokumentieren und keine Pachtangebote darstellen, und sucht Herrmanns Theorie mit seinen Ergebnissen zur Hypographie in Einklang zu bringen, wobei er die Thesen Herrmanns modifiziert: Das Hypomnema sei zwar subjektiv stilisiert, es handle sich aber nicht um ein Pächterangebot, sondern um eine Vertragsurkunde. Da das Hypomnema trotz der subjektiven Stilisierung den Aussteller nicht erkennen lasse, entspreche es in vollem Umfang einer Objektivurkunde. Hieraus sei erklärbar, dass ein Hypomnema ebenso wie eine Objektivurkunde, aber anders als der Handschein, stets mit einer Hypographie ausgestattet wurde. Je nachdem, ob der das Hypomnema ausstellende Pächter oder Verpächter die Urkunde eigenhändig oder ob ein Dritter die Urkunde für ihn geschrieben hat, weise das Hypomnema eine andere Handschrift auf als der Urkundentext. Dies erkläre zwanglos die Feststellung Herrmanns, dass Hypographai sowohl des Pächters als auch des Verpächters auf Hypomnemata sowohl von der Texthand als auch von zweiter Hand stammen können. Auch bei einem Hypomnema sei daher die Hypographie als Bestätigungsvermerk für den Abschluss des Vertrages anzusehen, der gleichzeitig als Echtheitsindiz über die Identität des Ausstellers Aufschluss gebe.

⁶⁷) Siehe D. Simon, Studien zur Praxis der Stipulationsklausel, München 1964, 17–21.

⁶⁸) Siehe Kränzlein (o. Fn. 3) 317–320. Jedenfalls sei hier die These von Herrmann und Hässler nicht widerlegbar, dass Urkunden dieses Typs erst nach Abschluss der Vereinbarung erstellt worden sind. Sie seien wohl wirklich Vertragsurkunden und nie Ansuchen und Annahme als Pächter gewesen. Für Angebote mit einem *μεμισθωμαι*-Vermerk des *μεμισθωμένο*s erwägt Kränzlein ebenfalls, dass auch in diesem Fall ein bereits geschlossener Vertrag dokumentiert sein könnte, zieht aber die Interpretation als „bindende Angebote“ des *μεμισθωμένο*s vor, s. oben S. 378.

Angebots mit *ἐὰν φαίνηται μίσθωσαι* ersetzt habe⁶⁹). Sofern aber auch im dritten Jahrhundert am Ende des Textes statt der Stipulationsklausel *ἐὰν φαίνηται μίσθωσαι* gestanden habe, würde weiterhin ein Angebot vorliegen⁷⁰). Doch überzeugt auch die Argumentation Simons nicht: Die Stipulationsklausel wurde auch in Urkunden aufgenommen, bei denen sie inhaltlich sinnlos war, so bei Testamenten, Freilassungen, Quittungen, Steuererklärungen etc.⁷¹). Daher muss ihr Vorhandensein am Ende von (einseitigen) Angeboten zu einer *μίσθωσις* keine Mutation des Angebots zu einem bereits geschlossenen Vertrag bedeuten. Gegen eine materielle Bedeutung der Stipulationsklausel spricht auch, dass Unterschriften, die das Zustandekommen einer *μίσθωσις* bestätigen, auch bei Angeboten mit Stipulationsklausel weiterhin vorkommen⁷²). Diese Unterschriften wären gegenstandslos, wenn schon eine wirksame Stipulation über die *μίσθωσις* vorgelegen hätte.

Zudem konterkariert Herrmann die zunächst postulierte Entwicklung selbst in dem unmittelbar folgenden Satz, wonach alle „erhaltenen privaten Pachthypomnemata grundsätzlich materiell als Verträge anzusprechen sind“ (s. soeben). Wenn alle erhaltenen Angebote materiell Verträge sein sollen, dann gibt es ja gerade keine Entwicklung. Der These von Herrmann hat bereits Arangio Ruiz überzeugend entgegengehalten⁷³), dass es überhaupt keinen Grund gibt, eine solche – der Form nach völlig neue – Vertragsform zu konzipieren. Für die Beurkundung eines erfolgten Vertragsschlusses standen genügend andere Formen zur Verfügung⁷⁴). Auch Herrmann gibt keine Erklärung dafür, weshalb man eine neue Form zur Dokumentation einer *μίσθωσις* in der Kaiserzeit geschaffen haben soll, die aus einem in die Zukunft

⁶⁹) Siehe Simon (o. Fn. 66) 18–20. Zur Stipulationsklausel s. auch J. L. Alonso, *The Constitutio Antoniniana and private legal practice in the eastern empire*, in: K. Czajkowski/B. Eckhardt, *Law in the Roman Provinces*, Oxford 2020, 44–64, 58–59.

⁷⁰) Ebd. 20–21.

⁷¹) Siehe Wolff, *Das Recht* (o. Fn. 2) 132; L. Wenger, *Die Quellen des römischen Rechts*, Wien 1953, 801–802.

⁷²) Siehe nur die Unterschriften zu den beiden Ausfertigungen in P.Tebt. II 588 und 378 (o. Fn. 24 und 25). Das Angebot endet sowohl in der Ausfertigung für die *μειμισθωκότες* als auch in derjenigen für den *μειμισθωμένος* mit der Stipulationsklausel, s. P.Tebt. II 378 Z. 34. Der *Misthōsis*-vermerk des *μειμισθωμένος* wiederholt die Stipulationsklausel, in demjenigen der *μειμισθωκότες* fehlt sie; weitere Beispiele: BGU II 586 (a. 324; Arsinoe); P.Vind. Sijp. 9 (5. Jhd.; Herakleopolis) etc.

⁷³) Siehe Arangio Ruiz, *Sulla forma* (o. Fn. 3) 612–613.

⁷⁴) In ptolemäischer Zeit kommen für die Beurkundung einer *μίσθωσις* objektiv stilisierte Protokolle in Form von Zeugenurkunden oder staatsnotariellen Urkunden (Grapheion- oder Agoranomenurkunden) vor. Ob es auch subjektiv stilisierte Homologien gegeben hat, ist unklar, s. Herrmann (o. Fn. 2) 16–19. In römischer Zeit begegnen staatsnotarielle Urkunden in Form von objektiv stilisierten Protokollen oder objektiv stilisierten Homologien. Vereinzelt und zeitlich begrenzt sind *μίσθωσεις* als *Synchoreis* bezeugt (freilich ist die Überlieferung von *Synchoreis* insgesamt schlecht). Private Protokolle (objektiv stilisiert), die in ptolemäischer Zeit noch nicht nachweisbar sind, sind in der Prinzipatszeit in Oxyrhynchos allgemein für Verträge belegt, in anderen Gauen auch, aber nicht für *μίσθωσεις*. Daneben gibt es subjektiv stilisierte Pachturkunden in Form eines *Cheirographon* (vor allem im Hermupolites), s. zum Vorangehenden Herrmann 20–25. Die These von Waszyński (o. Fn. 3) 47, wonach die erhaltenen Urkunden in einem Stufenverhältnis zueinander stehen, ist überholt.

gerichteten Gesuch besteht, das aber erst aufgesetzt wird, nachdem der Vertrag bereits geschlossen ist.

Die anderweitigen Argumente Herrmanns sind nicht stichhaltig. Der Verwechslung der Parteien in den von Herrmann genannten Angeboten steht eine weitaus größere Zahl von Angeboten gegenüber, in denen dies nicht der Fall ist. Hier kann es sich um Flüchtigkeitsfehler des Schreibers oder Fehler in dem von ihm verwendeten Formular handeln. In P.Amh. II 85 befindet sich der Vermerk (χου . . . μι[ι(σθωσις)] Ἀπολ(λωνίου) Ἀμμο(νίου) εχ) auf dem Verso senkrecht zur Schrift auf dem Recto⁷⁵). Gleiches gilt für P.Amh. II 86.1 (μι(σθωσις) Ἐρμίου το(ῦ) Ἐρμί(ου) ετ[-ca.?-]). Mit μι(σθωσις) ist nicht ein geschlossener, sondern ein in Aussicht genommener Vertrag gemeint, wie sich auch die Mithōsiswilligen in den Angeboten schon als μεμισθωμένοι bezeichnen.

Die Quittierung von Vorauszahlungen seitens des Mithōsiswilligen auf nicht angenommenen Angeboten ist ebenfalls kein Beleg für die These Herrmanns. Herrmann nennt hier⁷⁶) P.Michael. 19 (3. Jhd.; Oxyrhynchites) und P.Berl. Zill. 7 (a. 574; Oxyrhynchos). Bei P.Michael. 19 (3. Jhd.; Oxyrhynchites) ist der Schluss nicht erhalten, daher ist offen, ob sich auf dem Angebot die Unterschrift des μεμισθωκός fand. In P.Berl. Zill. 7 homologiert der Mithōsiswillige nach Festlegung eines φόρος von 40 Artaben Weizen und zwei Goldnomismata den Erhalt von einem Goldnomisma λόγῳ προχρ(είας) (Z. 22) seitens des Eigentümers⁷⁷). Προχρεία bedeutet hier nicht „Vorschuss“⁷⁸) oder „Vorauszahlung“⁷⁹), sondern „Darlehen“⁸⁰). Der Mithōsiswillige hat vom Eigentümer schon vorab eine Geldzahlung erhalten, deren Erhalt er in dem Angebot homologiert. Hier handelt es sich um ein Darlehen, das der Eigentümer dem Mithōsiswilligen vorab gewährt hat, eventuell damit dieser das für die Aussaat nötige Saatgut kaufen kann. In P.Michael. 19 ist der Gegenstand, dessen Empfang der Mithōsiswillige bestätigt, nicht mehr erhalten⁸¹). Ungeachtet des engen wirtschaftlichen Zusammenhangs zwischen solchen vorgängigen Leistungen und dem Angebot folgt daraus aber lediglich, dass sich die Parteien einig waren, zu welchen Bedingungen die μίσθωσις abgeschlossen werden sollte, nicht aber, dass sie diese als bereits abgeschlossen betrachteten. Umgekehrt gibt es auch Angebote, in denen der Mithōsiswillige festhält, der Eigentümer homologiere, das Entgelt bereits erhalten zu haben⁸²).

⁷⁵) Siehe die Photographie von P.Amh. II 85 Recto und Verso, die über die Datenbank Papyri.info zugänglich ist.

⁷⁶) Siehe Herrmann (o. Fn. 2) 39 Fn. 1.

⁷⁷) Siehe P.Berl. Zill. 7 Z. 22–23: ὁμολογῶ ἐσχηκέναι παρ' αὐτῆς ἐντεῦθεν ἦδη λόγῳ προχρ(είας) ²³| χρ(υσοῦ) νό(μισμα) α.

⁷⁸) H. Zilliacus, Vierzehn Berliner griechische Papyri, Urkunden und Briefe, Helsingfors 1941, 58 übersetzt προχρεία mit „Vorschuss“, ohne dass klar ist, wofür dieser Vorschuss sein soll, denn es hat der Mithōsiswillige den φόρος (hier 40 Artaben Korn und zwei Goldnomismata) an den Eigentümer zu zahlen, nicht umgekehrt.

⁷⁹) So Herrmann (o. Fn. 2) 39.

⁸⁰) Siehe zu dieser Bedeutung F. Preisigke/E. Kießling, Wörterbuch der griechischen Papyrusurkunden, Bd. 2: Λ–Ω, Berlin 1927, 428–429 s.v. „προχρεία 4“.

⁸¹) Siehe P.Michael. 19 Z. 15–16: ὁ μεμισθω[16]μένος ἐσχηκέναι παρὰ τοῦ γεούχου [-ca.?-]. Es kann sich etwa um Saatgut handeln, s. nur P. Oxy. XXII 2351 (a. 112; Oxyrhynchos).

⁸²) Siehe P.Oxy. I 102 (a. 306; Oxyrhynchos) Z. 6–7: ἐκουσίως ᾗ ἐπιδέχομαι μισθώσασθαι, 14–15: ὁμολογῆ ἢ γεούχος ἐσχ[η]κέναι παρὰ ¹⁵| τοῦ μεμισθωμένου ἀργυρίου τάλαντα τέσσαρα. Das Angebot wurde angenommen, s. den Mithōsis-

VII. Konkurrenz unter Mithōsiswilligen?

Die Frage, ob bei einer μίσθωσις von Grundstücken Mithōsiswillige miteinander konkurrierten und wie stark diese Konkurrenz gegebenenfalls war, ist derzeit nicht zu beantworten. Bei P.Lond. II 216 (= WChr. 192; 1. Mai 94; Soknopaiu Nesos/Arsinoites) und BGU XI 2033 (Datum nicht erhalten; Herakleia/Arsinoites) handelt es sich jedenfalls nicht um zwei konkurrierende Angebote für eine μίσθωσις bezüglich desselben Objekts, wie Maehler und Wolff meinen⁸³). Beide Angebote betreffen einen Getreidespeicher mit fünf Vorratsräumen nebst einem Turm und Geräteschuppen. Die Adressaten der beiden Angebote dürften jeweils dieselben sein⁸⁴). Einer der Mithōsiswilligen stammt aus dem Dorf Soknopaiu Nesos der Ἡρακλείδου μέρις, der andere aus dem Dorf Herakleia der Θεμισίου μέρις. In BGU XI 2033 bietet der Interessent aus Herakleia als ἐκφόριον für ein Jahr eine nicht überlieferte Zahl von Artaben neuen Weizens, in P.Lond. II 216 derjenige aus Soknopaiu Nesos für die μίσθωσις von ebenfalls einem Jahr 45 Artaben neuen Weizens. Nach P.Lond. II 216 handelt es sich um eine ὑπομίσθωσις: Die Adressaten des Angebots haben ihrerseits das Gehöft, auf dem sich der Getreidespeicher befindet⁸⁵), im Wege einer μίσθωσις vom Eigentümer erhalten. In BGU XI 2033 ist hiervon nicht die Rede, die Adressaten erscheinen als Vorsteher des Gehöfts⁸⁶). Möglicherweise wusste der Mithōsiswillige aus Herakleia nicht, dass seine potentiellen Vertragspartner selbst nur μειμισθωμένοι waren. In BGU XI 2033 soll die μίσθωσις am 20. Tag des laufenden Monats Pharmouthi, also am 15. April beginnen, in P.Lond. II 216 mit dem Tag des Angebots am 1. Mai 94⁸⁷). Da der in Aussicht genommene Beginn der μίσθωσις in dem ersten Angebot bei der Abfassung des zweiten bereits verstrichen ist, handelt es sich nicht um konkurrierende Angebote, sondern um sukzessive. Nicht auszuschließen ist auch, dass sich auf dem Gehöft mehrere baugleiche Getreidespeicher befanden, zumal ja auch davon auszugehen ist, dass die μειμισθωμένοι für den Eigenbedarf über einen Getreidespeicher verfügt haben dürften.

VIII. Formulare für Angebote einer μίσθωσις in Form eines Hypomnema:

Die sieben Angebote vom 4. Juni bis 1. August 144 (wohl aus Arsinoe⁸⁸)) für μισθώσεις von Grundstücken in Form von Hypomnemata, die zu einer Papyrusrolle vereinigt wurden, zeigen, dass lokale Schreiber Mustertexte für Angebote zur μίσθωσις von Grundstücken vorrätig hielten. Ein entsprechendes Formular ist auch

vermerk des μειμισθωκως in Z. 24–25; zur μίσθωσις προδοματική s. Herrmann (o. Fn. 2) 229–235; D. Hennig, Untersuchungen zur Bodenpacht im ptolemäisch-römischen Ägypten, München 1967, 36–41; O. Montevecchi, La papirologia, Milano 1988, 218–219.

⁸³) Siehe H. Maehler zu BGU XI 2033 (36); Wolff, Das Recht (o. Fn. 2) 121 Fn. 74.

⁸⁴) In BGU XI 2022 ist der Name des ersten Adressaten teilweise unsicher gelesen. Jedoch sprechen Übereinstimmungen im Fortgang dafür, dass es sich um dieselben Personen handelt.

⁸⁵) Siehe P.Lond. II 216, Z. 2–3: τοῖς δυσι μισθοται ἐποικίου³ Πισάιτος; Z. 6–8: βούλομαι μισθόσασ⁷θαι παρ' ὑμῶν ἀφ' ὧν καὶ ἡμῖς ἔχεται ἐν μισθ⁸ώσει ἐν τῷ ἐποικίῳ.

⁸⁶) Siehe BGU XI 2033, Z. 2–3: τοῖς δυσι³ πρεστάταις.

⁸⁷) Siehe P.Lond. II 216, Z. 12–13: ἐφ' ἐνιαυτὸν ἓνα ἀπὸ τῆς ἐνεσ¹³τώσης ἡμέρας und die Datierung in Z. 32–33.

⁸⁸) Siehe oben Fn. 33.

in dem Formularbuch eines νομογράφος aus dem Arsinoites aus dem zweiten oder dritten Jahrhundert erhalten⁸⁹⁾. Ein anderer Papyrus, SB IV 7434 (3. Jhd.; Herkunft unbekannt), bietet Schreibübungen, die unter Variation des Namens von Adressaten und Absender den Beginn eines Angebots für eine μίσθωσις wiederholen⁹⁰⁾.

Daher dürfte es Mithōsiswilligen keine Schwierigkeiten bereitet haben, ein Angebot in Form eines Hypomnema vorzulegen. Sofern man sich nicht bereits an früheren Angeboten orientieren konnte, waren Mustertexte oder Formulare bei den örtlichen Schreibern verfügbar. Anhaltspunkte dafür, dass der Eigentümer bzw. dessen Repräsentant die Angebote verfasste, wie dies Herrmann und Wolff annehmen⁹¹⁾, gibt es nicht.

IX. Ergebnisse:

Die vorliegenden Ausführungen bestätigen die Auffassung von Waszyński: Die Angebote für eine μίσθωσις sind einseitige Erklärungen von Mithōsiswilligen, die in zwei Ausfertigungen dem potentiellen Vertragspartner übergeben werden. Die μίσθωσις kommt formlos durch eine Annahme des anderen Teils zustande. Dabei können die Angebote im Hinblick auf die Bestätigung durch Unterschriften beider Seiten zwei Formen aufweisen: Ist ein Mithōsisvermerk beabsichtigt, so muss das Hypomnema nur den Text des Angebots mit oder ohne Datierung aufweisen. Nach Vertragsschluss setzen die Parteien ihren Mithōsisvermerk auf die Ausfertigung, die für den jeweils anderen Teil bestimmt ist. Fehlt eine anfängliche Datierung, so wird sie den Unterschriften beigegeben.

Ist eine Unterzeichnung nur mit Namen und Signalement vorgesehen, so ist ein entsprechendes Procedere möglich: Der Mithōsiswillige reicht zwei Ausfertigungen des Angebots mit oder ohne Datierung ein. Auf dem für den μμισθωκός bestimmten Exemplar unterzeichnet der μμισθωμένος mit Namen und Signalement, auf demjenigen für den μμισθωμένος der μμισθωκός mit Namen und Signalement. Die Überlieferung lässt aber auch die Möglichkeit zu, dass sich die beiden Ausfertigungen unterscheiden: Die Ausfertigung, die für den μμισθωκός bestimmt war, wies von vornherein die Unterschrift des Mithōsiswilligen, sei es von eigener Hand, sei es von der Hand eines Schreibers, auf. Auf der Ausfertigung für den μμισθωμένος fehlte eine Unterschrift, hier unterschrieb der μμισθωκός.

Der – mögliche – Umstand, dass sich die Parteien schon vor Abfassung des Angebots über die Bedingungen der μίσθωσις einig waren, ändert nichts daran, dass nach ihrer Auffassung noch ein Angebot und dessen Annahme nötig waren.

Freiburg

Wolfgang Kaiser*)

⁸⁹⁾ Siehe SB VI 9226, Z. 10–28, vgl. den Beginn: μίσθωσις ἐλαιῶνος ὅτι τινὶ τινός ποθεν ὅτι παρά τις τινοῦ τοῦ τ[ι]νός π[ρο]θεν· βούλομαι μισθώσασθαι; dazu J. Schwartz, Un formulaire de nomographie, JJP, 4 (1950) 209–214.

⁹⁰⁾ Siehe dazu G.F. Zereteli, Eine griechische Holztafel des V Jahrh. in der Sammlung der Eremitage, Aegyptus 9 (1928) 115–128, 119–120. Zur Datierung in das dritte Jahrhundert (nach 212) s. H.-A. Rupprecht/A.M.F.W. Verhoogt (Hgg.), Berichtigungsliste der griechischen Papyrusurkunden aus Ägypten, Bd. 11, Leiden 2002, 201.

⁹¹⁾ Siehe Herrmann (o. Fn. 2) 38 im Anschluss an die Erläuterung zu P.Berl. Leihg. 19 durch D. Tabachowitz/T. Kalen; Wolff, Das Recht (o. Fn. 2) 121–122.

*) wolfgang.kaiser@jura.uni-freiburg.de, Institut für Rechtsgeschichte und geschichtliche Rechtsvergleichung, Albert-Ludwigs-Universität, D-79085 Freiburg i. Br., Germany